

9. Industrieforum Pellets

Die neue Pelletnorm

535 Teilnehmer aus 35 Ländern diskutierten Anfang Oktober in Stuttgart über aktuelle Marktentwicklungen und Zukunftstrends in der Pelletwirtschaft. Die neue Pelletnorm und die Verstromung von Pellets waren zwei der wichtigsten Themen.

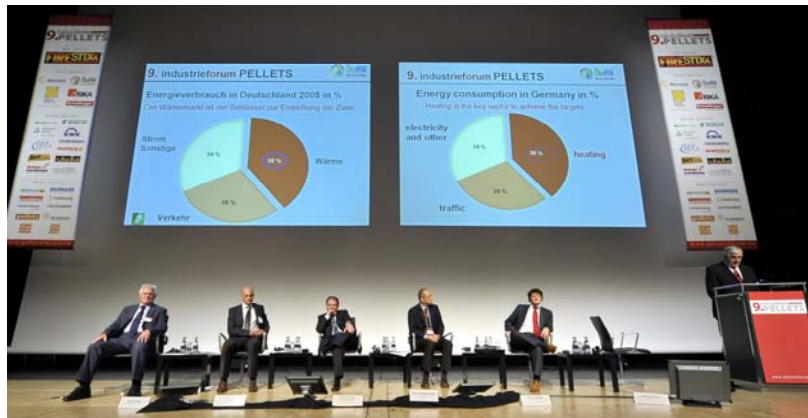
Die neue Pelletnorm

Zu den wichtigsten Neuerungen, die am Industrieforum vorgestellt wurden, zählt die neue EU-Norm für Pellets, die voraussichtlich 2010 Gültigkeit erlangen wird und die alle bisherigen diesbezüglichen nationalen Normen ablöst. Mit der neuen europäischen Norm EN 14961-2 soll auch ein neues, europaweit einheitliches Zertifizierungssystem für die Pelletqualität eingeführt werden. Folgende Qualitätsklassen wurden neu definiert: ENplus-A1, ENplus-A2 und EN-B. Sie unterscheiden sich bezüglich der einsetzbaren Rohstoffe, dem zulässigen Grenzwert für den Aschegehalt, dem Heizwert, dem Stickstoff- und Chlorgehalt sowie dem Ascheschmelzverhalten. Ganz grob skizziert entspricht ENplus-A1 der heutigen DIN Plus-Norm, EN-plus-A2 erlaubt einen etwas höheren Aschegehalt und die EN-B definiert die Qualität, die bis anhin „Industriepellet“ genannt wurde, obwohl es keine eigentliche Definition gab. Diese Qualitätsklasse soll auch zukünftig in Grossanlagen und Kraftwerken zum Einsatz kommen. Für alle Qualitäten gilt aber, dass kein chemisch behandeltes Holz eingesetzt werden darf.

Nachverfolgbarkeit

Eine weitere Neuerung ist die Rückverfolgbarkeit der Pellets: Da für die Kundenzufriedenheit nicht nur die Qualität der Pellets bei Verlassen des Werks sondern auch der Transport zum Lager des Endkunden entscheidend ist, wird die gesamte Lieferkette in den Zertifizierungsprozess einbezogen. Praktisch soll die Rückverfolgbarkeit wie folgt aussehen: Aus den Lieferscheinen und der Sackware soll neu über zuweisbare Nummern ersichtlich sein, wer diese Pellets produziert und gehandelt hat. Um eine gleichbleibende hohe Qualität der ausgelieferten Pellets zu gewährleisten, werden im Rahmen dieses Systems sowohl die Pelletproduzenten als auch die Pellethändler zertifiziert. Ein akkreditiertes Prüfinstitut nimmt die Zertifizierungen vor, die alle drei Jahre bestätigt werden müssen.

Verstromen: Leid oder Segen?



Die Produktion von Strom aus Biomasse wird in manchen Ländern Europas besonders gefördert. Denn Pellets eignen sich gut, um weit gehend CO₂-freien Strom zu erzeugen, weil sie nach der Zertrümmerung zu Holzstaub in den Öfen der Kohlekraftwerke gleichzeitig mit Kohle verstromt werden können, ohne grosse technische Anpassungen. Der Trend wird sich wohl in den nächsten Jahren noch verstärken, denn einerseits wird mit steigenden Strompreisen das Verstromen von Pellets noch interessanter, andererseits haben viele Energieversorger im Moment nur wenige Alternativen, um ihren CO₂-Ausstoss kurzfristig zu senken. Zur Erinnerung: In der EU gilt das so genannte Ziel 20-20-20: Bis 2020 müssen 20% der Wärme und 20% des Stroms mit erneuerbaren Energien produziert werden.

Dirk Klingen von E.ON Energy Trading erklärte am Industrieforum, sein Konzern könnte zukünftig 10% seiner 23 GW Kohlekraftwerkleistung mit Pellets bereitstellen. Das entspräche einem Verbrauch von jährlich 7.5 Millionen Tonnen Pellets. Zudem kann sich E.ON vorstellen, reine Pelletkraftwerke bauen, was den jährlichen Bedarf auf 10 Mio. Tonnen steigern würde. Dirk Klingen mahnt: „Eine Professionalisierung der Wertschöpfungskette ist unabdingbar, damit wir unser Pläne umsetzen können.“ 2008 wurden weltweit schätzungsweise 10 Mio. Tonnen Pellets produziert.

Gesetzliche Restriktionen gefordert

Der Geschäftsführer von Ökofen, Herbert Ortner, verwies darauf, dass die Pelletnutzung in Heizanlagen wesentlich effizienter sei als die Verstromung in Kraftwerken mit einem Wirkungsgrad von nur 30%. Er forderte: „Pellets sollten dem Wärmemarkt vorbehalten bleiben, und der Einsatz in Kraftwerken muss gesetzlichen Restriktionen unterworfen werden.“ Herbert Ortner ist nicht der einzige Pelletfachmann, der befürchtet, der Kraftwerkeinsatz könnte zu einer Verknappung der Pellets am Wärmemarkt führen.

Text: Anita Niederhäusern

Länderberichte

Kurze Zusammenfassung der wichtigsten, sehr heterogenen Länderberichte der Interpellets

EU gesamthaft: rund 450 Pelletproduzenten mit einer Jahresproduktionskapazität von 14 Millionen Tonnen.

Österreich: Pelletproduktion 2009: rund 630'000 t, Inlandbedarf: rund 580'000 t. Total 65'000 installierte Pelletheizungen, jährlich ca. 10'000 neue. Zahl der Arbeitsplätze in der gesamten Holzindustrie: 25'000. (siehe auch Interview).

Deutschland: 60 Unternehmen, die Pelletwerke betreiben, Produktion 2009: ca. 1.6 Mio. t. 60% der Pellets aus Sägemehl, 40% aus Hackschnitzel, Exportanteil: 30%. Ende 2008: 100'000 installierte Pelletheizungen, Ende 2009 erwartete 140'000 sein. Gesamte Pelletbranche: 8'000 Arbeitsplätze, 1.2 Mio. Euro Umsatz. Verknappung von Sägemehl.

Italien: nach wie vor eines der wichtigsten Pelletländer: Produktion 2009: rund 800'000 t (davon 70% aus Sägemehl), entspricht 53% der Produktionskapazität, Verbrauch 2009 ca. 1.2 Mio. t, davon 80% als Sackware. 90% der Heizungen, rund 740'000 (Stand 2008), sind Zimmeröfen, 70% als Hauptheizung. Verknappung Sägemehl.

Frankreich: Markt mit geringer Transparenz, Schätzung: 30 kleinere Produzenten, Produktionskapazität 2009: 350'000 Tonnen, 65% der Lieferungen in Bigbags oder Säcken, 18'000 Zimmeröfen, wenige Zentralheizungen; 2009: Einführung der französischen Pelletnorm. Verknappung Sägemehl.

USA: 90 Produktionsstandorte, davon zwei mit mehr als 500'000 t Kapazität. Eines dieser Unternehmen, Dixi Pellets-Alabama, musste Insolvenz anmelden, das andere, Green Circle Bio Energy-Florida (Waldpellets), produziert mit einer Schweizer Bühler-Anlage; sie ist in schwedischem Besitz, die gesamte Produktion wird exportiert. Total Inlandproduktion USA 2008: 2 Mio. t, 2009: 2.9 Mio. t, Grossteil davon geht in den Export. Pelletheizungen zu 99% Zimmeröfen. Verknappung Sägemehl.

Schweiz: Rund 24 Pelletproduzenten, viele kleine, Produktionskapazität 215'000 Tonnen (geschätzt), Produktion 2009: 130'000 Tonnen, Verknappung von Sägemehl.

Kurzinterview mit Christian Rakos: Stürmische Zeiten

Wir haben Christian Rakos, Geschäftsführer der ProPellets Austria AG, zum weltweiten, aber auch zum österreichischen Pelletmarkt befragt.



Sie haben einen guten Überblick über den internationalen Pelletmarkt. Wie viele Tonnen werden weltweit jährlich produziert?

In Europa waren es im Jahr 2008 rund 7 Mio. Tonnen Pellets, den globalen Verbrauch schätze ich auf weitere rund 2 bis 3 Mio. Tonnen – das bedeutet, dass im letzten Jahr weltweit ca. 9 bis 10 Mio. Tonnen Pellets produziert und verbraucht wurden.

In der Schweiz wurden im vergangenen Jahr rund 130'000 Tonnen Pellets gefertigt. Wie viele Tonnen werden 2009 schätzungsweise in Österreich produziert?

In Österreich sind es im heurigen Jahr voraussichtlich rund 630'000 Tonnen. Davon exportieren wir rund 230'000 Tonnen, vorwiegend nach Italien. Wir importieren aber auch rund 200'000 Tonnen aus den Nachbarländern wie Deutschland, Tschechien, Ungarn und Rumänien. Die Produktionskapazität der österreichischen Pelletierer liegt bereits bei über einer Million Tonnen. Die Produktion musste aber in den letzten beiden Jahren, zum Teil aufgrund des Überangebots am Markt, gedrosselt werden.

Über welche Produktionskapazität verfügen die Betriebe in Österreich durchschnittlich?

Die Produktionskapazität liegt in Österreich im Schnitt zwischen 20'000 und 80'000 Jahrestonnen Pellets. Einige wenige Unternehmen betreiben auch kleinere oder grössere Produktionsanlagen.

Welches sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Probleme, die die internationale Pelletbranche in den nächsten Jahren lösen müssen?

Die grösste Herausforderung wird das stürmische Wachstum sein. Sobald die EU-Rahmenrichtlinie für erneuerbare Energien greift und die Ölpreise erneut ansteigen, wie dies die Internationale Energieagentur bereits angekündigt hat, wird die Nachfrage nach Pellets enorm zunehmen, sowohl beim Endverbraucher als auch bei gewerblichen und industriellen Kunden. Im Zusammenhang mit diesem enormen Wachstum wird eine Herausforderung darin bestehen, als Rohstoffe für die Pelletproduktion neben Sägenebenprodukten schrittweise auch Faserholz oder Holz aus Kurzumtriebsplantagen einzusetzen.

Interview: Anita Niederhäusern